

der und Sorten, selbst
gewöhnlichsten, für Heran-
bildung armer Knaben
zum Priesterstande.
Schöne religiöse
Andachten
und
in rechte
am Directo
aus Bethlehem,
Immense (Schwyz).

verkaufen
ihren Hängeschränke gelegenes
Eigenamt. 111
den an Ignaz Chollet,
den Gerbern, Frei-

chten gesucht
Leute suchen auf Frühjahr
zu wesen von 10—15 Ju-
Pacht zu nehmen.
Joh. Riz. Wirt, zur
bei Laupen. 118

Geschenke
schen und über die Gasse.
n gutem offenen Co-
Liter Fr. 1.30, bei
1. — 44
Franz Guidi
St. Niklauskirche.

Schustergesessen
Arbeit, bei Jos. Von-
nstermeister, in Gum-
97

legenheit
er arme Mädchen von
ihren fänden Aufnahme in
ung der Stadt. Ernährt
Gelegenheit das Nähn zu
den an die Annontencper-
stein und Vogler, in
ter H 60 F. 68

Ablage
und Flachsinnereien
Franz Guidi,
St. Niklauskirche.
und billiges Spinnen.
Preise. 65
hl in Wolle & Baumwolle
colonialwaaren.

Hustet kauft
nur
die echten
'e Zwiebel-Bonbons
anderung verschaffen. Packt
Schutzmarke 40 und 70
bei Herrn Karl Lapp.
92
haben, errichtet überall
ein. Jos. Welzer, Cob-
zusagen.

ik von Freiburg
hten folgende Zinsen:
ahr auf Einzahlungen
re.
ahr auf Einzahlungen
re.
ahr auf Einzahlungen
hr auf Einzahlungen
korrent. 1108
der genießen die Gas-
staaten, gemäß Art. 3
om 29. Dezember 1892.
Die Direktion

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 24. Januar 1899.

Abonnementsspreis:
für die Schweiz Jährlich ... Fr. 6.80
Postunion Halbjährlich " 3.40
Bierteljährlich " 2.50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 18

Inserate werden entgegengenommen von der Annonsen-Expedition
Haasenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

Überfahrtsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Reise 15 Cff.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "
Kellamen 50 "

Allerlei aus der Schweiz

In der Stadt Bern hat die Arbeitslosenfrage in der letzter Zeit viel von sich sprechen gemacht. Von einflussreichen Leuten aller politischen Parteien und von den Mitgliedern der städtischen Behörde wurde in einem öffentlichen Aufrufe zu Sammlungen für die Arbeitslosen aufgerufen. Zwar besteht in Bern die Arbeitslosenversicherung; aber sie soll auf eine nicht nachahmenswerte Art aufgebaut sein. An der Oltener Versammlung der radikalen Partei, bemerkte Forrer, die bernische Arbeitslosenversicherung sei überhaupt keine Versicherung. Bei einer Versicherung, welche diesen Namen verdient, sollten die Interessenten, die Versicherten, durch ihre Beiträge die Versicherung zum größten Teile wenigstens erhalten. Bei der sog. Arbeitslosenversicherung in Bern dagegen wurde die Versicherung so eingerichtet, daß sie vorzüglich auf den Beitrag der Stadt und auf freiwillige Spenden und Gaben aufgebaut war. Die Folgen einer solchen Einrichtung konnten nicht ausbleiben. Es war eine verdeckte Armenunterstützung mit allen Nachteilen einer solchen, aber ohne die Vorteile, welche die eigentliche Armentpflege in Bezug auf Kontrolle u. s. w. gewährt. Diese hinkende Arbeitslosenversicherung habe namentlich auch dazu beigetragen, ländliches Arbeitspersonal zur Einwanderung in die Stadt zu verlocken. Einzig der Umstand, daß in Bern die Bauthätigkeit etwas zurückgegangen ist, wie man es ja auch vorhersehen mußte, hat einen Zustand hervorgerufen, der außerordentliche Maßregeln bedingte. Uebrigens hatten wir bis jetzt noch keinen strengen Winter und die industrielle Tätigkeit in der ganzen Schweiz und besonders in Bern ist in einem steten Wachsen begriffen. Man fragt sich nun ernstlich, was im Falle einer großen wirtschaftlichen Krisis, die Arbeitslosenfrage für einen Umfang annehmen würde. Schon in den siebziger Jahren hatte sie eine ernste Bedeutung gewonnen, aber seither ist die Industrie um ein Gewaltiges gewachsen und mit ihr auch die Zahl derjenigen, die auf einen ununterbrochenen Verdienst angewiesen sind. In Bern kann zwar die gegenwärtige Krise als gelöst betrachtet werden; aber die Arbeitslosenversicherung der Bundesstadt wird auf anderer Grundlage geregelt werden müssen. Zedenfalls würde eine gesetzlich geregelte berufliche Organisation der einzelnen Arbeitskategorien dabei große Dienste leisten.

Wie es nach einem Unglücksfall so gerne zu geschehen pflegt, wird die Ursache des Unglücks auf dem Muveran, wo der jugendliche Lenormand in einem Schneesturm sein Leben verlor, auf die verschiedensten Arten interpretiert. Aus Sitten wird der „Allgm. Schweiz. Zeitg.“ darüber geschrieben: Man teilt hier die Überzeugung, daß von der 5 Mann starken Karawane nicht alles geschah, was hätte geschehen können, um den mit dem Tode ringenden Lenormand zu

retten. Es muß nun abgewartet werden, was für Licht über die Angelegenheit die Untersuchung verbreiten wird, die der Untersuchungsrichter von Martigny eingeleitet hat, noch ehe er dazu vom Staatsrat die Weisung erhält. Von hier aus will uns dagegen scheinen, daß junge Leute, welche zusammen eine Bergtour unternehmen sich denn doch zu unterstützen suchen, wie und solange sie es können. Uebrigens sind ja die Schrecken der Hochgebirgswelt bei Schneestürmen bekannt; wenn aber die Touristen es nicht scheut bei den drohenden Gefahren die Fahrt zu unternehmen, so darf man doch schließen, sie hätten auch noch einigen Gesahren getroffen, um das Leben ihres Collegen zu retten. Die Besteigung des Muveran aber zu dieser Jahreszeit kann nicht genug verurteilt werden, das genannte Blatt schreibt darüber: Eine unverantwortliche Tollkühnheit nennen es bergvertraute Männer, daß eine Gesellschaft von Gelegenheits-Berggegnen bei herannahendem Schneesturm die Muverantour unternahm, doppelt tadelnswert, weil der zuverlässige Führer Arrigoni am Mittag noch, als es bereits schneite, den Rückweg dringend empfahl. Kann man auch loslose junge Leute nicht hindern, ihr Leben in den Bergen zu riskieren, so wird sofort eine größere Zahl von Menschenleben in Gefahr gebracht, wenn durch einen Todesfall Hilfskarawanen erforderlich werden. In Betreff der Sittener Hilfskarawane ist in verschiedenen Blättern gemeldet worden, man hätte gern einen Bernhardiner Hund mitgenommen, um den Leichnam Lenormands aufzuspüren; aber der von den Vätern des St. Bernhard geforderte Miethpreis für ein solches Thier sei zu hoch gewesen. Wäre das Stift angefragt worden, was tatsächlich nicht der Fall war, so hätte es selbstverständlich seine Hunde unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die vom Walliser Staaterrat aufgebotene Hilfskarawane unter dem Befehl von Oberst Jos. Ribordy, Stadtpräsident von Sitten, Edouard de Torrents und Franz von Kalbermatten hat zwar den Leichnam nicht gefunden, aber ihre Pflicht mit größter Bereitwilligkeit und Aufopferung gethan. Ohne Ribordy wäre sie kaum an Ort und Stelle angelkommen. — Einige Genfer Touristen- und Klubisten-Gesellschaften, denen der junge Lenormand nahe stand, bereiten gleichfalls Expeditionen vor, um die eingeschneite Leiche zu bergen. Ein Ausflug, den der Violet Club auf den letzten Sonntag angezeigt hatte, mußte der ungünstigen Witterung wegen unterbleiben und soll erst 14 Tage später ausgeführt werden.

Die Zigeuner, die früher so gerne unser Freiburgergebiet in großen Banden heimsuchten, um hier in Haus und Küche und besonders im Fleischklabin und Keller ihre Heldenhaten zu verrichten, scheinen uns in diesen letzten Jahren mit ihren Besuchen verschonen zu wollen. Da wir von der Schweizergrenze schon ziemlich weit entfernt sind, so suchen sie lieber die Grenzkantone auf und haben es in den vergangenen Wochen

auf das Bürriet, besonders die Bezirke Dielsdorf und Andelfingen abgesehen. Bei allem Unwetter, auch in den letzten stürmischen Tagen, übernachten die Zigeuner in ihren Wagen am Waldrande, diejenigen, die keine Wagen haben, in Scheunen und Ställen. Bei Tage dringen die Weiber bettelnd in die Häuser ein, meist mit halbnackten Säuglingen „bewaffnet“, um Mitleid zu erwecken. Gibt man etwas, so hat man Tags darauf unfehlbar die doppelte oder dreifache Zahl der Bettlerinnen auf dem Halse und wird sie bei ihrer zähnen Klebrigkeit fast nicht mehr los. Daher ist es denn auch fast im ganzen Bezirk Andelfingen Brauch alle Häuser abzuschließen, sobald sich in der Nähe des Dorfes Zigeuner zeigen. — In der „N. Z. B.“ kritisiert ein Korrespondent das Verfahren der Polizei, welche die Zigeuner, die ihr in die Hände fallen, bloß über die Grenze abschiebt, von wo sie in nächster Zeit zurückkehren. Der Korrespondent regt eine Ordnung der Zigeunerfrage an, durch Heranziehung der Zigeuner zum Kulturaufbau und zur Mitarbeit an den Kulturaufgaben. Da aber das Zigeunervolk alle Schäftigkeit verabscheut und ihm das Nomadentum im Blut ist, so würde die Verwirklichung dieses Gedankens große Schwierigkeiten bieten.

Gidgenossenschaft

Ein interessantes Geständnis. Wir lesen im Tagesbericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ folgende Sätze über den Beschuß der Schönerer-Verfassung vom Sonntag betreffend den Austritt aus der katholischen Kirche und Übertritt zum Protestantismus:

„Wir geben uns keiner Täuschung hin über die Tragweite solcher Beschlüsse. Politische Stimmen gründen keine neue Religion. Das hat man am Altkatholizismus gesehen. Ein Abfall von Rom, der in's Große geht, erfolgt nur durch eine innere religiöse Strömung. Wer heutzutage von Rom absällt, der ist gewöhnlich nicht von starkem innerem Glauben erfüllt.“

Der Ansichtskartensport macht sich auch in der Betriebsrechnung der eidg. Postverwaltung recht bemerkbar.

Un Einnahmen aus dem Postwertzeichenverkaufe sind pro 1899 rund Fr. 27,200,000 in das Budget eingestellt worden, gegen Fr. 25,525,000 im Jahre 1898 und Fr. 24,201,084 Rechnungsresultat pro 1897.

In den Monaten Januar bis und mit August 1898 sind für Fr. 1,169,434. 49 mehr Postwertzeichen verkauft worden als in der gleichen Periode 1897.

Wenn auch seit Schluss der Fremdensaison der Wertzeichenverlauf nicht mehr die gleich hohen Ziffern aufweist, wie während derselben, so macht sich doch, wie aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, bis zum Jahresende ein namhafter Mehrverkauf gegenüber 1897 bemerkbar.

Abgesehen von den Witterungsverhältnissen der Monate August und September, welche der Fremdensaison sehr günstig waren, ist es namentlich der zu ungeahnten Dimensionen gelangte Ansichtspostkartenversandt, welcher das Rechnungsergebnis der eidg. Postverwaltung in dieser Weise beeinflusst.

Das Landesmuseum-Festzug-Album des Polygraphischen Institutes Zürich. Nach photographischen Aufnahmen. Vor uns liegt eine hochelegante, brauneleinerne stattliche Mappe von 42 auf 52 cm. Größe in Leder-Imitation. Unter einer künstlerischen heraldischen Kopfleiste in braunem Reliefsdruck trägt sie in Goldbuchstaben die Inschrift: Erinnerung an die Gründung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich, 25. Juni 1898. Gruppenbilder vom Trachten-Festzug. Es ist das vom Polygraphischen Institut in Zürich herausgegebene Gruppenalbum, auf das wir unsere Leser bereits im Juni dieses Jahres aufmerksam machten. Nun liegt dieses herrliche, von vielen sehnsicht erwartete Album vor. Entzückt uns schon die meisterhafte äußere Ausstattung, so werden wir erst wahrhaft überrascht, wenn wir die Mappe öffnen und die 38, sage achtunddreißig Bilder betrachten. In Gruppen von fünfzig, sechzig und mehr Personen sehen wir die Trachten der ganzen Schweiz mit all' den charakteristischen Zutaten, die kräftigen Freiburger Sennen in ihrer bildreichen Tracht und die imposante Eröffnungsgruppe der 22 Kantone etc. etc.

Wenn irgend ein Werk dazu geschaffen ist, die bedeutende Zürcher Feier, deren kulturhistorische Bedeutung nicht hoch genug geschätzt werden kann, in steter Erinnerung zu erhalten, so ist es dieses. Der Preis von 30 Franken ermöglicht die Anschaffung und setzt da durch in den Stand sich ein Kunstwerk anzuschaffen, das einem stets die innigste Freude bereiten muss.

Kantone

Bern. Der Alkoholgegnerbund in Bern richtet an den akademischen Senat eine Eingabe in welcher er die jüngsten unliebsamen Vorgänge in Studentenkreisen (die der Senat öffentlich tadelte) dem Alkohol zuschreibt und den Senat ermuntert die akademischen Trinklitten zu bekämpfen. Es ist das recht, denn wie's bei studentischen Bech-gelagen oft betrieben wird, daß kann man nicht mehr „trinken“, das muß man schon „lügen“ nennen. Man denkt nur an das dumme Vier-jungen-Trinken, welches die „Zweikämpfer“ zwingt, eine Anzahl von Humpen innerst einen Vier-minuten um die Wette zu höhlen, so daß ihnen zuletzt alles an „Schwedentrunk“ wieder obfi kommt. Also ist es ganz recht, wenn man das übermäßige Trinken, eine wirkliche Trunkunst bei den Studenten, bekämpft, denn sie ist kein erhebendes Beispiel für arme Trinker, aus dem Volke, denen man den Schnapsbeutel so gerne an die Wand malt.

Basel. Die Kaminfeuer in Basel haben am Mittwoch zu streiken begonnen, da sich Meister und Gesellen nicht zu einigen vermochten. Von allen den dunklen laminauspukenden Baslern arbeiten nur noch drei, alle andern ergaben sich dem dolce far niente. Nun machen die Basler Kaminlehrer nicht nur die Kinder, sondern auch die Großen zu fürchten.

Glarus. Weesen. Bei Sprengungsarbeiten in dem Steinbruch des Hrn. Hauptmann Hössli stürzte loses Gestein, auf welches sich vier junge Italiener vor dem Sprengschuß in Sicherheit gebracht hatten, plötzlich ab. Alle vier jungen Männer wurden verschüttet und konnten nur als Leichen hervorgezogen werden.

Tessin. Für Brissago vor auctor. Gegen die Cigarrenfabriken von Chiasso und Brissago werden schwere Anklagen erhoben. Sie zahlen ihren Aktionären hohe Dividenden aus, die erschunden werden. Hieron legen die den Arbeitern entrichteten Taglöhne Zeugnis ab: Der Lohn der Frauen beträgt Fr. 1, derjenige der Männer

Fr. 2. Junge Mädchen von 14, 15 und 16 Jahren, erhalten 60, 70 und 80 Cts. pro Tag. Die Arbeitszeit ist in Chiasso 11 und in Brissago 12 Stunden. Die Lohnbezahlung geschieht gewöhnlich in flagranter Verleugnung des Fabrikgesetzes durch minderwertiges, italienisches Papiergegeld, an dem die Arbeiter noch 10—12 Prozent ihres lärmenden Lohnes verlieren.

Ausland

Frankreich. Dem „Echo de Paris“ zufolge beharren die Experten des Kriegsgerichts von 1894 auf ihren Aussagen vor der Kriminalkammer des Cassationshofes, daß das Bordereau von Dreyfus herrühre. Desgleichen halten die Experten des Prozesses Esterhazy des bestimmtesten daran fest, daß das Bordereau nicht von Esterhazy herrühre.

Esterhazy in Paris. Nachdem ihm sicheres Geleite zugesagt worden, ist der „Major“ in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag um 12³/₄ Uhr in Paris eingetroffen. Auf dem Nordbahnhof hatten sich zahlreiche Journalisten eingefunden, die ihn erwarteten. Der Zug war bereits seit 20 Minuten auf dem Bahnhof und von allen Reisenden verlassen, als schaum und langsam auf den Stock geflüchtet ein einsamer Mann über den Perron herkam; es war Esterhazy. Er war kaum wieder zu erkennen; denn er hat in Holland seinen Bart lang wachsen lassen, der weiß und struppig das Kinn bedeckt; die tiefliegenden, stechenden Augen blickten fiebhaft; die ganze Erscheinung hatte etwas fast gespenstisches. Der Ankömmling schien nur einen Wunsch zu haben, Fragen auszuweichen. Dabei blickte er sich scheu um, ob er von Geheimpolizisten verfolgt werde. Ihrer waren vier zur Stelle. Auf alle Fragen der Interviewer antwortete Esterhazy mit schwacher Stimme: „ich kann nichts sagen ich bin so müde!“ Dann stieg er in eine Droschke und fuhr davon, gesegnet von radelnden Geheimagenten.

Der Cassationshof hielt eine Sitzung bei verschlossenen Thüren ab und prüfte die diplomatischen Geheimakten. Es wurden hierüber der Botschaftssekretär Paléologue und der ehemalige Minister Hanotaux vernommen, die dann mit den Generälen Mercier, Boisdeffre, Gonse und Villot konfrontiert wurden. Es heißt, die Vernehmung Esterhazys finde erst nächsten Mittwoch statt. Das „Journal“ versichert, der Abschluß des Revisionsverfahrens sei auf den 15. Februar zu erwarten. Laut „Voltaire“ hat die chiffrirte Depesche, die Panizardi nach der Verhaftung des Dreyfus nach Rom schickte, folgenden Text: „Hauptmann Dreyfus wegen Verrat verhaftet. Falls er irgend welche Beziehung mit Euch gehabt hat, ergreiset Maßnahmen, um Zeitungskommentare zu vermeiden.“ Die erste, dem Generalstab mitgeteilte Uebersetzung der Depesche lautet für Dreyfus belastend.

Nach den Blättern wurde Hanotaux vom Cassationshof über die Gabriel Monod gegenüber gemachte Bemerkung verhört: „Sie wissen, welch abscheuliche Mittel Mercier angewendet hat, um die Schuld Dreyfus zu beweisen, welche vielleicht nur ein entsetzlicher Roman ist.“

Deutschland. In Offenburg gaben kürzlich die Geschworenen einen merkwürdigen Wahrspruch ab. Der 22jährige Landwirt Wahle von Othenheim hatte seine 17jährige Geliebte, Luise Kern mit nicht weniger als fünf Revolverküssen, die sämtlich trafen, aber ungeschickt waren — zwei Knüdeln blieben im Kopf des Mädchens sitzen — angeschossen. Der junge Liebhaber war damals außer sich, weil die Eltern die Ehe nicht zugaben und die Geliebte den Vorschlag, gemeinschaftlich in den Tod zu gehen, nur als Scherz auffaßte. In der Schwurgerichtsverhandlung erklärte das Mädchen, daß es den rabiaten Revolverhelden trotz allem liebe und auch heiraten werde. Diese Erklärung raubte den Geschworenen den Mut zur Verurteilung und der Angeklagte wurde freigesprochen — in Deutschland wohl ein seltenes Vorkommnis.

Vor längerer Zeit halten große deutsche Seefischereigesellschaften einer bedeutenden Anzahl Regimenter in allen Teilen des Reiches Küche zur Verfügung gestellt, um einen Versuch mit Fischflocken als Soldatenernährung zu machen und das Küchenpersonal zur Zubereitung anzulernen. Die Versuche sind nun insofern günstig ausgefallen, als die Fischflocken sich als nahrhafter und billiger als die jetzt übliche Kaserneflocke erwiesen hat und zudem den Mannschaften sehr willkommen war. Man hofft, dem deutschen Fischhandel mit diesen Versuchen ein nennenswertes Absatzgebiet erschlossen zu haben.

England. Der Arbeiterführer John Burns meint in einem Aufsatz in dem „Cooperative Wholesale Annual“, daß jedes Jahr in der Industrie des vereinigten Königreiches 400,000 Unfälle vorkommen. Jahr für Jahr verlieren 1000 Bergleute in den Gruben ihr Leben und 1334 britische Seeleute sind im letzten Jahre auf dem Meere umgekommen. Fast jede Woche werden in London mehr Arbeiter in der Ausübung ihres Berufes getötet oder verletzt, als der ganze ägyptische Feldzug England an Toten und Verwundeten gekostet hat.

Australien. Wie der „Pet. List.“ meint hat die Einführung der elektrischen Kabel, durch welche der Erdboden in fast allen Straßen Petersburgs mehrere Fuß tief aufgewühlt ward, das Erscheinen eines äußerst unliebsamen Gastes, der Malaria, bewirkt. Wenigstens bezeichnen die Petersburger Aerzte mit diesem Namen jene unheimliche Krankheit, welche bei hohem Fieber und schnellem Kräfteverlust zahlreiche Residenzbewohner befällt. Anfangs hatte man die Krankheit als Influenza bezeichnet, doch die typischen Erscheinungen, von welchen sie begleitet wird, ließen nicht mehr daran zweifeln, daß es sich um das Sumpfieber oder die Malaria handle.

Kanton Freiburg

Der „Murtenbieter“ antwortet „Der Zeitung“ in ein par Heilen, die geistreich sein sollen. Was man aber nicht hat, kann man auch nicht geben. Der „Bieter“ spricht von der Abschuß, die das Blatt durch den „Bund“ erfahren. Hat der „Bieter“ beide Blätter gelesen, dann muß er durch eine famose Brille schauen, wenn er da von einer „Abschuß“ der „Freiburger-Zeitung“ sprechen kann. Dann fabelt der „Murtenbieter“ vom Reide der Zeitung, die ihm, das Geld katholischer Abonnenten nicht gönnt, von „reformiertem“ Geld und dergleichen. Natürlich! wenn man nicht weiß was antworten, so verdreht man. Wenn jemand in unser Haus hinein will, so soll er sich anständig benehmen, das hat die Zeitung gesagt. Hat sich nun der „Murtenbieter“ mit seiner Tollhäuslersprache in der citierten Nummer anständig benommen? Er selbst wird es kaum zu behaupten wagen. Wo hat die von „Frömmigkeit“ triefende „Freiburger-Zeitung“ je die Reformierten angegriffen? Glaubt der „Murtenbieter“ er sei das Organ der Reformierten des Seebbezirks? Wenn er so schreibt, wie er schon hier und da geschrieben, dann ist er höchstens das Organ einiger Fanatiker; aber nicht dasjenige des gefundenen Teils der reformierten Bevölkerung des Seebbezirks, die von einer unsinnigen Verhetzung nichts will.

Wenn der „Bieter“ zum Schluß meint, die „Freiburgerin“ suche die reformierten Zeitungen auf die gleiche Stufe herunterzuziehen, wo sie selber steht, so verstehe diesen Satz, wer da will. In der obwaltenden Streitfrage steht doch offenbar der „Murtenbieter“ im Sumpf. Die Behauptung des Lehrschwesterninstituts in Verbindung mit der Universität, stellt sich als eine Erfindung heraus. Auf diese Erfindung hat das Blatt am See sein ganzes unsinniges Geschimpfe abgestellt, alle seine tollen Sprünge gemacht und als moderner Don Quichotte gegen Windmühlen gesämpft. Und von dieser Höhe geistiger Überlegenheit schaut er mitleidig auf die „Freiburgerin“ herab. Ein Schauspiel für die Götter!

Akademischer ... Um 5. und 12. Dahier eine größere Studenten der hiesigen Gründung eines ... men. Jetzt, wo ... unseres schweiz. N ... so mehr zu begrüßen auch insbesondere ...rische Fragen zu ... Vereins besteht da ... aus dem Gebiete d ... schaften durch reg ... und Mitteilungen ...

Der Verein soll ... ligen Studenten d ... den Professoren ver ... sige Personen, we ... und Gesetzgebung ... Staatswissenschaftler ... Mitglieder in den ... Der Beitrag betr ... Halbjahr 2 Fr., ... hiesigen jurist. Fa ... Sitzung, welche ... Mr. Prof. Dr. von ... Vortrag „über die ... zerischen Privat- ... schiedenen Juristen ... scheine zu dem Vor ... Abend dürfte Ge ... in der bevorstehenden ... Weg ausz ... Behußt Beitritt z ... einer Einladungskarte ... bruar dieses Jahres ... den Schriftführer ... Reichsgasse 11, ob ... Rechtszulicenciat Al ... Musée 175 zu ...

Theater. Die ... nächsten Donnerstag, den 29. Ja ... 2. Februar im ... eine Vorstellung ... gelangen: „Der K ... spiel in 3 Akten. ... westlichen Frankre ... wo das Recht des ... für ihre Triumph ... Dem Schauspiel ... folgen, betitelt: „... Wir machen sp ... die erste Vorst ... stattfindet, nicht ... Sonntage.

Preise: Reserviert ... 1. Fr.; 2. Platz: ... Ab der Kanto ... Einwohnergemeinde ... trotz dringender ... meiderates und ... von Fr. 5000 an ... mit 20 gegen 7 ... greifen den Beschr ...

Kleinere Ma ... nachmittag brach ... in einem Hause ... schneller Hilfe gl ... Die Feuerspritze ... dem Ausbruch des ... Materialschaden ... Donnerstag abend ... Stier losgemacht, ... des Bahnhofes ... sich noch ein wen ... Dein Tier schien ... es zerriss seine H ... Unglücklicherweise ... Bahngleise und ... Wondron getötet ... Bug entgleiste zw ... werten Schadeu ... in der Stadt F ... 10 Knaben gebor ...

Akademischer Juristen-Verein zu Freiburg. Am 5. und 12. Dez. vergangenen Jahres traten dahier eine größere Anzahl Professoren und Studenten der hiesigen jurist. Fakultät zur Gründung eines akadem. Juristenvereins zusammen. Jetzt, wo wir vor der Vereinheitlichung unseres schweiz. Rechtes stehen, dürfte dies um so mehr zu begrüßen sein, als es sich der Verein auch insbesondere zur Aufgabe macht gesetzgeberische Fragen zu behandeln. Der Zweck des Vereins besteht darin das Interesse für Fragen aus dem Gebiete der Rechts- und Staatswissenschaften durch regelmäßige Vorträge, Referate und Mitteilungen zu pflegen.

Der Verein soll die früheren und gegenwärtigen Studenten der hiesigen Rechtsschule mit den Professoren vereinigen und werden auch sonstige Personen, welche sich mit Rechtswissenschaft und Gesetzgebung, Rechtsprechung oder den Staatswissenschaften beschäftigen mit Freude als Mitglieder in den Verein aufgenommen werden. Der Beitrag beträgt für die Mitglieder pro Halbjahr 2 Fr., für die Studierenden der hiesigen jurist. Fakultät 1 Fr. In der ersten Sitzung, welche am 7. Febr. stattfindet, wird Hr. Prof. Dr. von Koschembahr-Lyskowksi einen Vortrag „über die Vereinheitlichung des schweizerischen Privat-Rechts“ halten und haben verschiedene Juristen aus andern Kantonen ihr Exscheine zu dem Vortrage zugesagt. Gerade dieser Abend dürfte Gelegenheit bieten sich über den in der bevorstehenden Gesetzesvorlage einzuschlagenden Weg auszusprechen und klar zu werden. Behußs Beitritt zum Verein, bezw. Erlangung einer Einladungskarte zum Vortrage am 7. Februar dieses Jahres möge man sich gütigst an den Schriftführer Hrn. Rechtslizenciat Spicher, Reichengasse 11, oder an den Schriftführer Herrn Rechtslizenciat Alphons Hättenschwyler ruo du Musée 175 zu Freiburg. wenden.

Theater. Die deutsche Congregation wird nächsten Donnerstag, den 26. Januar, Sonntag, den 29. Januar und Donnerstag, den 2. Februar im großen Saale des Kollegiums eine Vorstellung geben. But Aufführung wird gelangen: „Der König der Verliebe“, ein Schauspiel in 3 Akten. Die Szene spielt sich im südwestlichen Frankreich ab und zwar zu einer Zeit, wo das Recht des Stärkeren galt und die Willkür ihre Triumphe feiert.

Dem Schauspiel wird ein lustiges Schwänklein folgen, betitelt: „Der Bauer als König Herodes“.

Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß die erste Vorstellung am nächsten Donnerstag stattfindet, nicht wie andere Jahre an einem Sonntage.

Preise: Reservierter Platz: 2 Fr.; 1. Platz: 1 Fr.; 2. Platz: 50 Cts.; Stehplatz 30 Cts.

Ab der Kantongrenze. Abbligen. Die Einwohnergemeindeversammlung von Abbligen hat trotz dringender Empfehlung von Seite des Gemeinderates und der Delegierten die Subvention von Fr. 5000 an die Bern-Schwarzenburgbahn mit 20 gegen 7 Stimmen abgelehnt. — Wir begreifen den Beschluss.

Kleinere Nachrichten. Letzten Mittwoch nachmittag brach in Les Glanes (Glanebezirk), in einem Hause Feuer aus, das aber dank schneller Hilfe glücklich bewältigt werden konnte. Die Feuerprise von Berlens war bald nach dem Ausbruch der Flammen zur Stelle. Der Materialschaden ist bedeutend. — Am letzten Donnerstag abend hatte sich in Peterlingen ein Stier losgemacht, den ein Bauer in der Nähe des Bahnhofes angebunden hatte, während er sich noch ein wenig im Wirtshaus gütlich thut. Dem Tier schien aber das Warten zu lange; es zerriss seine Halster und lief auf und davon. Unglücklicherweise verirrte er sich dabei auf das Bahngleise und wurde vom Zug Lausanne-Moudon getötet und schrecklich verstümmelt. Der Zug entgleiste zwar, erlitt aber keinen nennenswerten Schaden. — Im Monat Dezember sind in der Stadt Freiburg 29 Mädchen und nur 10 Knaben geboren worden.

Verschiedenes.

Ordnung im Geschäft über alles. Schillers Worte von der „heiligen, segensreichen Ordnung“ finden ihre ganz besondere Anwendung auf den Betrieb des Geschäftes. Wir wollen hier ganz abgesehen von der Ordnung im allgemeinen, von der strengen Einhaltung geschäftlich übernommener Verpflichtungen, von der genauen Abwägung der zur Verfügung stehenden Mittel und der damit stets in Einklang zu sezzenden Leistungen, von dem klugen und vorsichtigen Maßhalten in den vorhandenen Arbeitskräften u. s. w. Das alles sind Züge, welche oft einen großen und weiten Gesichtskreis, einen gewissen Schärfeblick, ja eine sichere Fähigkeit beim Geschäftsmannne voraussetzen. Aber in noch weit höherem Grade darf gesagt werden, daß dieser bei allem Streben nach vorwärts, die kleinen Erscheinungen innerhalb seines Geschäftstraumes nicht übersehen darf, und gerade hier ist die peinlichste und pünktlichste Ordnungsliebe am Platze.

Wer diese Ordnung auf das Genaueste befolgen will, der muß zunächst darauf sehen, daß seine Hilfskräfte und Mitarbeiter von dem gleichen Streben bestellt werden. Ordnung in der Werkstatt und im Geschäft bietet eine halbe Garantie für die Prosperität, für den Erfolg. Die Kundschafft, die vorurteilslos in einen Laden, eine Werkstatt eintritt, muß mit dem Gefühl angenehmer Sicherheit ein Portal verlassen, wo der herrschende Ordnungssinn ihr eine gewisse Bürgschaft auch für die gewissenhafte Ausführung ihrer Aufträge bietet.

Darum — und diese Frage läßt sich nur schwer ins Einzelne hinein verfolgen — muß sich jeder Geschäftsmann und Handwerker die wichtige Frage vorlegen: „Wie halte ich am besten Ordnung im Geschäft?“ Und er wird sich auf diese Frage zunächst antworten müssen:

Ich muß einmal meine Arbeitskräfte, vom Lehrling angefangen bis hinauf zum Geschäftleiter, an Pünktlichkeit, Reinlichkeit und Genauigkeit gewöhnen. Ich muß sie veranlassen, streng darauf zu sehen, daß sie sich selbst und das Geschäft nicht vernachlässigen. Jeder muß die ihm zugewiesene Arbeit gewissenhaft leisten und nach Abfassung seiner Kräfte am besten leisten. Es muß ein edler Wetteifer zwischen ihnen entstehen, der auch das Geringste als etwas Wichtiges behandelt und von den tausend Kleinigkeiten, aus denen sich eine große Ordnung zusammensetzt, auch keine einzige sich entgehen läßt. — Aus dem „Schweiz. Gewerbe-Kalender“ 1899. Verlag Michel und Büchler, Bern.

Frecher Bettler. In Boughy, in Savoyen an der Genfer Grenze verlangte ein Bettlerpaar, Mann und Frau, bei einem Bauern Nachtquartier, und zwar beanspruchten sie gleich von vornherein das Bett des Knechts. Der Bauer der sie in der Scheune auf dem Stroh hatte beherbergen wollen, wies sie auf ihr freches Auftreten weg. Da begann der Bettler mit ihm Streit und biß ihn dabei in die Hand. Tags darauf schwoll die Blähwunde an, die Geschwulst ergriff den Arm und der Mann starb unter großen Schmerzen an Blutvergiftung. Ob die frechen Bettler verhaftet sind, weiß man nicht zu melden.

Ein felsfauer Unfall hat sich kürzlich nachts bei Düsseldorf ereignet. Der Fuhrknecht eines mit Holz beladenen Wagens war zum Schutz gegen die Kälte in ein auf dem Wagen befindliches Faß gekrochen und darin eingeschlossen. Die führerlosen Pferde brachten den Wagen zum Umstürzen und das Faß rollte, mit dem Manne darin, pfeilschnell einen hohen Abhang hinab. Andern Morgens fand man den Knecht auf; er war aber so zerstochen und betäubt, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Zu einem originellen Depeschenwechsel hat unlängst der plötzliche Tod einer Dame geführt. Dieselbe war, auf der Reise nach Berlin nach dem Süden in Prag unwohl, daselbst in ein Krankenhaus gebracht worden und nach wenigen Tagen gestorben. Die Verwaltung des Krankenhauses depeschierte den Tod an die Verwandten in Berlin und diese baten, die Leiche von Prag nach Berlin zu senden. Als dieselbe dort ankam, hatten mehrere Hinterbliebene jedoch den Wunsch, die Verstorbenen, ihre Tante, noch einmal zu sehen. Als der Sarg geöffnet wurde, fand man aber nicht die tote Tante, sondern einen alten russischen General. Nun entwickelte

sich folgender Depeschenwechsel: 1. Von Berlin nach Prag: „Hier keine tote Tante sondern russischer General. Wo tote Tante?“ 2. Von Prag nach Berlin: „Wenn tote Tante nicht dort, dann tote Tante in Petersburg.“ 3. Von Berlin nach Petersburg: „Was soll mit russischem General werden und wo ist tote Tante?“ 4. Von Petersburg nach Berlin: „Russischen General in aller Stille dort beisezten. Hier tote Tante soeben in Gegenwart aller Großfürsten und mit höchsten militärischen Ehren beerdigt worden.“

Bären in der Schweiz. Wie wir der Fachliteratur entnehmen, ist der Bär bei uns nun ganz selten geworden. Im Jahre 1898 ist in der Schweiz nur ein einziges Exemplar erlegt worden und zwar in Visoz nahe der Tessinergrenze. Ebenso hat nur ein einziger Jäger des Südtirols Freund Pez zur Strecke gebracht und zwar ein Luigi Agostini bei Cles am 21. Oktober.

Aus der Anatomie. Ein reicher Kaufmann starb. Sein Leichnam war sezret. Nachdem man überall dem Nebel nachgespürt, da suchte man das Herz und sieh! er hatte kein's: Da, wo das Herz sonst sitzt, fand man das — Einmaleins.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Pl. Eine Einsendung, deren Verfasser uns nicht bekannt ist, kann nicht aufgenommen werden, wie berechtigt ihr Inhalt auch sein mag.

Redaktion Reichsgasse, Nr. 12

Gicht und Rheumatismus.

Diese Krankheiten sind einzig und allein einem schlechten Zustande des Blutes zuzuschreiben, in welchem sich ein Überschuss von Harnsäure befindet. Dieser versäuerte Zustand des Blutes entsteht aus der Gährung nicht assimilierter und unverdaulicher Speisen, infolge der geförderter Thätigkeit des Magens und der Leber und der Unfähigkeit der Nieren diesen Überschuss von Säure genügend aus dem Blute auszuschneiden. Das einzige richtige Verfahren, Gicht und Rheumatismus gründlich und erfolgreich zu heilen, ist vor allem, eine gesunde Thätigkeit dieser Organe herzustellen, um die Entwicklung von Säure zu verhindern und, wenn vorhanden, dieselbe aus dem Blute zu entfernen.

Das bis jetzt übliche Heilverfahren hat sich leider günstigen Erfolge zu ersparen, weshalb die genannten Krankheiten vielfach geradezu als unheilbar angesehen werden.

Es ist jedoch thatlich bewiesen, daß Warners Säse Cure auch die hartnäckigsten Fälle von Rheumatismus und Gicht erfolgreich heilt, indem dieselbe die gestörte Thätigkeit der Nieren, Leber und des Magens wieder herstellt, Entzündung beseitigt den versäuerten Zustand des Blutes neutralisiert.

Leonhard Hörauf, Werbgasse 331 in Augsburg, hat Warners Säse Cure praktisch erprobt — nachstehend seine eigenen Worte:

Warners Säse Cure hat bei meinem Gichtleiden so ausgezeichnete Wirkung hervorgerufen, daß ich nach Verbrauch von 6 Flaschen gänzlich von diesem Leiden befreit war.

Zu beziehen von: Apotheker Schmid, Freiburg; Apotheker Gambé, Kastels-St. Dionys; Apotheker Porcellet, Stäfis-am-See.

Enorm billig

Infolge der für die Herbst- und Winter-Saison gemachten sehr vorteilhaften, großen Waren-Abschlüsse verkaufen die bekannten Volks-magazine von Max Wirt.

Muster franko Damenkleiderstoffe, schwarz u. farbig à Fr. 1. — p. M. sowie alte Halblein, Boultinu, Cheviot f. Herrenleider à Fr. 2.50 p. M. möglich, an Woll- u. Baumwoll-Flanelle, den Biosse arten bis zu echtfarbig à Fr. — 45 p. M. den seinsten Baumwollartikel, farb., gebleicht u. roh à Fr. — 20 p. M.

in enorner Auswahl zu staunend billigen Preisen. Verlangen Sie Muster zur Einsicht. Adresse: Max Wirt, Zürich. 757

Haus zu verkaufen

Wegen Geschäftsaufgabe, werden bei

Ferdinand Kern

Nachfolger von Johann Latelin, Lausanne-Gasse, Nr. 122 gegenüber dem Hotel zum „Schwarzen Kopf“ in Freiburg, alle Waaren, wie Quinquallerie, Haushaltungssachen, Seilerwaaren, Messerwaaren, Schrauben, verschiedenes Handwerkzeug, Lampengläser, Bürstenwaaren, Nägel, Baubeschläge, Fensterglas &c. zu Ankaufspreisen abgegeben.

Die geehrte Kundenschaft von Stadt und Land ist gebeten, von dieser Gelegenheit bestens Gebrauch zu machen.

Ferdinand Kern, Quinquallerie, Nachfolger von Johann Latelin, Lausanne-Gasse, Nr. 122, Freiburg.

Eine Magd

sucht Stelle auf Faznachten für Küche oder Landarbeit. 124

Sich zu wenden an die Annoncenexpedition Hasenstein und Vogler, in Freiburg, unter H 241 F.

Achtung

Menschen aller Stände brauchen die praktische Formular-Mappe

Schreibe mit Bedacht

Preis 3 Fr.

enthaltend vorgedruckte folgende Formulare für Mitteilungen; große und kleine Postpapiere; große und kleine Rechnungen; Prima-Wechsel; Beitragscheine; Mahnbriebe &c. Briefe-couverts; Postkartanweise; gummierte Schilder für Pakete; Plätschler &c. Zu beziehen durch die Buchbinderei Winter-Gerber, in Lausanne. 120

Zu verkaufen

ein unter der großen Hängebrücke gelegenes schönes kleines Eigentum. 111

Sich zu wenden an Ignaz Chollet, Brasserie zu den Gerbern, Freiburg.

Ablage
von Hans- und Flachsspinnerien
bei Franz Guidi,
hinter der St. Nikolauskirche.
Promptes und billiges Spinnen.
Bescheidene Preise. 65
Große Auswahl in Wolle & Baumwolle
Kolonialwaaren.

Unterzeichneter empfiehlt sich höchstlich zur Annahme von

Schafsen

größere Stücke zu 2 Fr., Lämmer zu 1.50 Fr., für die Sämmung in den Bergen Ganterist, Kennel und Steiner. 108

Sich zu melden an

Johann Thalmann, Müttli, Pfeffingen.

Zu vermieten

sind die alten Lokalitäten des Tit. Waisenamtes in Tafers. Sehr dienlich für Gewerbeleute. Antritt beliebig. 114

Tafers, den 18. Januar 1899.

Der Pfarrer.

Junger Mann

als Stallknecht in ein altes Speditions-
haus gesucht. Lebensstellung. Es wird
auf Treue und Fleiß gesehen. 115

Sich schriftlich melden mit guten Zeug-
nissen bei Herren A. Bauer und
Cie. in Bern.

Man sucht für sofort einen

Müllerknecht

(katholisch), der in seinem Fach tätig
ist. Ohne gute Referenzen unruhig sich
anzumelden. 126

Sich zu wenden an die Annoncenexpedi-
tion Hasenstein und Vogler, in
Freiburg, unter H 245 F.

Freimillige Steigerung

Infolge Ausgabe der Landwirtschaft
läßt Unterzeichneter Donnerstag, den
26. Januar nächstthin, in Vor-Stäffels,
Gemeinde Büssingen, an eine öffentliche
Steigerung bringen: 2 Pferde, 12 Kühe,
1 Huchtflier, 2 Weißchen, 3 fette Schweine,
3 Brückenwagen, 1 Jauchewagen, samt
Fah, 1 Feder- und 1 Federbrückwagenelein-
heiten mit Zubehör, 1 Erdbänke,
1 Milchkarren, 1 Reit- und 1 Milchslitten,
1 Selbsthalter, 1 Doppel- und 1 Erdspül-
pfleg, 3 Eichen, 1 Walze, 1 Haferbrecher,
1 Röhrle, 1 Kübelpflaster, 4 Pferde- und
4 Kuhkomet, 1 großes Büttle, 1 Dezimalwage, sämtliche Geld- und Hausgeräte,
sowie Bett-, Bettanžüge und Tischlütter.
Zu dieser Steigerung laden freundlich
ein 101 Persler, Peter.

Kaffee

Neu eingetroffen
direkt vom Pflanzer!
In noch schöneren und
schwereren Qualitäten
als bisher!
Zu 50, 60, 70 Rp. per 1/2 kg.

Nachbestellungen

vieler auswärtigen Kunden
bezeugen genugsam die
Vorzüglichkeit meiner billigen
Kaffee!

C. Zürcher, Albligen.

Sämmung

Unterzeichneter nimmt Kinder auf die
Alpenweiden Berra und Groß-Wez,
für Sämmung an. 121

Isidor Tinguely, Rechthalten.

Ein Karren

für Stelle bei einem Fuhrmann. Ein-
tritt sofort oder nach Belieben. Zu er-
fragen im Gasthaus zu „Menzgern“,
Brünigsholz. 122

Zu verkaufen

4-5000 Fuß gutes Heu und Emd, um
auf dem Platz zu verzehren. 123

Sich zu wenden an Stephan Chat-
ton, Pächter, in Nierlet-les-Bois.

Achtung

Bei Unterzeichneter ist ein Schleifstein
mit Wasserbetrieb eingerichtet, zum Schaf-
schen von Leder, Beilen, Futter-schneid-
messer &c. — Alle Donnerstage wird
scharf geschliffen. 127

Für gütigen Zuspruch bittet
Johann Häber, Lehwyl,
bei Seetalried.

Zu vermieten

im Dorfe Düdingen eine schöne Wohnung,
befestigend in fünf Zimmern, Küche und
einem großen abträglichen Garten. Antritt
sofort oder nach Belieben. 90

Zu vernehmen bei Hrn. Jos. Jungo,
Pfarreipräsident.

Emissions-Prospekt

über die neuen

Freiburger Prämien-Obligationen

von 20 Franken

ausgegeben auf Grund des unterm 22. Februar 1892 erlassenen Beschlusses
der Regierung des

Kantons Freiburg (Schweiz)
und gemäß der Konvention vom 26. Juli 1898

Diese Emission umfasst 100,000 Obligationen von 20 Franken; jede
Obligation ist entweder al pari oder mit Prämie rückzahlbar. Jährlich
finden zwei Ziehungen statt:

am 15. Juni und am 15. Dezember

Die erste Ziehung ist auf den 15. Juni festgestellt. Der Ziehungsplan,
welcher auf jedem Titel abgedruckt ist, umfasst Hauptgewinne von
Fr. 50,000, 30,000, 28,000, 10,000, 8,000, 7,000, 5,000 u. s. w.

Jede nicht prämierte oder nicht mit 20 Fr. gezogene Obligation wird
mit 10 Fr. zurückbezahlt.

Die Ziehungen finden öffentlich statt, in Gegenwart eines Vertreters des
Staates und eines beeidigten Notars.

Das Garantiekapital, welches die vollständige Auszahlung der Prämien
und Amortisation der Obligationen sichert, ist bei der freiburgischen Staats-
bank (vom Staat Freiburg garantiertes Institut) in bar hinterlegt.

Die Ausrichtung der Prämien und die Rückzahlung der Obligationen
erfolgt 4 Monate nach der Ziehung durch die Kassa der Staatsbank ohne
irgend einen Abzug.

Diese Titel sind steuerfrei. Die Ziehungslisten werden im freiburgischen
„Amtsblatt“ veröffentlicht.

Außerdem nehmen die Obligationen-Inhaber für 20 auf jedem Titel,
besonders angegebenen Nummern an 2 Supplementenziehungen teil, mit
939 Prämien im Gesamtbetrag von 600,000 Fr. (darunter Treffer
von 200,000, 100,000 Fr. re.)

Die neuen Prämienlose zeigen daher ganz besonders große und
zahlreiche Vorteile, unter vollständiger Garantie der ganzen Rück-
zahlung des Kapitals und der Prämien.

Freiburg (Schweiz), Januar 1899.

Sparbank Eggis & Cie.

Zeichnungsstellen im Kanton Freiburg:

Freiburg : Staatsbank von Freiburg und deren Filialen in
Boll, Kastels-St. Dionys, Couffet, Murten und
Neumund.

Sparbank Eggis und Cie.
Jos. Biadi;
Leo Daler.

Boll : Banque populaire de la Gruyère et Crédit
gruyérolen.

Stäffis : Crédit agricole et industriel de la Broye.

Grosse Viehsteigerung

Die Unterzeichneter wird Montag und Dienstag, den
6. und 7. Februar nächsthin, von jeweilen morgens 9 Uhr
an, vor dem Pächterhause in „Grange-Neuve“, bei Possegg:
8 Pferde, 2 Paar Ochsen, 4 Zugochsen, 55 Kühe,
30 Kälber, Dampfmaschine, Häckerlingsmaschine,
große und kleine Karren, Pflüge und 2 Mähma-
schinen an eine öffentliche Steigerung bringen. 125

Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen
werden.

Witwe Fischer.

Lungenleiden

15 Jahre lang war ich mit einem harntötigen Lungenleiden mit Husten,
Auswurf, Mattigkeit, Kopfschmerz, Muhsigkeit im Halse, viel Schnupfen und
Wagenbeschwerden behaftet. Am meisten beängstigte mit der blutgefüllte Aus-
wurf, sowie der Umstand, daß ich immer außerordentlich müde und matt war. Nach-
dem ich an andern Orten keine Hilfe finden konnte, habe ich, durch einige in den
Zeitung veröffentlichte Zeugnisse veranlaßt, an die Privatpoliklinik in Glarus
geschrieben. Die genannte Anstalt hat mich dann einige Zeit kriatisch behandelt und
wie ich heute der Wahrheit gemäß bezeugen kann, auch geheilt. Die vorher anges-
führten Krankheitsscheinungen, besonders auch der blutige Auswurf, sind verschwunden,
ich fühle mich wie neugeboren und kann meinen schweren Arbeiten als Säger jetzt
nachkommen, ohne zu ermüden. Da ich weiß, wie viele Lungentranke vergeblich Heilung
suchen, fühle ich mich gedrungen, im Interesse dieser Unglücksfälle dies Zeugnis zu
veröffentlichen. Main, Bärn, Langnau St. Bern, 2. Nov. 1897. Gottlieb Zürcher,
Säger. — Die Unterschrift des Gottlieb Zürcher ist echt. Dieses bescheinigt, Lang-
nau, 2. Nov. 1897. J. Gerber, Gemeindechirziker. — Adresse: „Privatpoli-
klinik, Kirchstraße 405, Glarus.“

Bier und

F

Freiburg,

für die Schule
Postunion

für's Ausland

Über das
voll geschriebene
engen Rahmen
oder andern
werden, berührt
Jugend unsere

An Werktagen
jungen Leute
Geld recht
sich ihnen für
heit bieten, es
seits vielleicht
im Geldsädel

Es ist allerdings
Bauernsohn
gibt. Hat er
er nicht damit
am Abend no-
gestellt um si
Geld an einer
gebracht wird,
auch die drei
boten in die
fähliche Gelde
Da weiß man
Platzmärit 1
gar 30 Fr. und
und hatten die
einigen Rappen
stücks oder si
verwendet. B
sollte recht sehr
den. In letzte
den Knechten in
dass sie einen
Kasse legen. G
boten zur Spar
wert. Von de
nicht sprechen;
Geld ein verden
nicht erst gesag

Man hat vi
in unserm deut
söhne nicht ge
Heimwesen und
im Stall, da m
die Schäde des
die Großthuare
ausgenägelt n
das Geld verb
am Abend der
Häuser vertrag
Sonntag Mitta
abgezogen, bis i
Geldes hergab
durchgesetzt, vie
stärkung von S
so kann er nun
Familie angehö
nicht umzugehen